

Emil Brugger

13.10.1906 - 19.06.1966

Urteil: 4 Jahre und 4 Monate Zuchthaus



Kindheit & Familie

Emil Brugger aus Wyhlen, geb. 1906, als Sohn des Hermann und der Rosa, geb. Braun, dessen Vater ein Maler- und Tapezierergeschäft betrieb, wurde am 4. September 1936 in Titisee durch die Gestapo verhaftet.

Vor der Verhaftung

Brugger wuchs in Wyhlen auf und besuchte dort gemeinsam mit Albert Nönninger die Volksschule.¹ Von 1922 bis 1925 absolvierte er in Basel eine Lehre zum Tapezierer und Sattler und war dann als Geselle im väterlichen Betrieb Im Baumgarten tätig. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war Brugger bei dem Sattlermeister Ketterer in Titisee beschäftigt.

Verhaftung, Urteil & Haft

In der Verhandlung vom 7. Juli 1937 wurde Emil Brugger zu vier Jahren und drei Monaten Zuchthaus verurteilt, die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm für vier Jahre aberkannt, die Untersuchungshaft wurde auf die Gesamtstrafe angerechnet. Das erste Jahr seiner Haft verbachte Emil Brugger in der Strafanstalt in Ludwigsburg, bevor er im August 1938 ins Gefängnis Zweibrücken verlegt wurde, von wo aus er zu Arbeiten am Westwall herangezogen wurde.² Nach Abschluss dieser Arbeiten verbrachte Brugger den Rest seiner Haftzeit bis zur vorzeitigen Entlassung aufgrund guter Führung am 7. September 1940 im Lager Aschendorfer Moor.³

¹ Bundesarchiv R 3017 / 35931, Anklageschrift vom April 1937.

² Staatsarchiv Ludwigsburg E 356 d V Bü 1690.

³ Bundesarchiv R 3001 181032 (Gnadenakten 1940).

Nach der Haft

Brugger kehrte im Herbst 1940 nach Wyhlen zurück und übernahm den Sattler- und Tapezierbetrieb seines zwischenzeitlich verstorbenen Vaters.⁴ Er hatte hierzu eine Sondergenehmigung erhalten, die es ihm erlaubte, den Betrieb trotz fehlender Qualifikation zu leiten. Als Bedingung wurde ihm jedoch auferlegt, dass er die Meisterprüfung abzulegen hatte. Emil Brugger besuchte auf eigene Kosten von April bis Sept. 1942 die Fachschule des Reichsinnungsverbandes für das Tapezier- und Sattlerhandwerk in Hildesheim. Obwohl er den Kurs erfolgreich abschloss wurde er "wegen politischer Unzuverlässigkeit nicht zur Ablegung der Meisterprüfung zugelassen".⁵

Brugger war eine Bewährungsfrist bis einschließlich September 1943 auferlegt worden, trotzdem wurde seine sog. Wehrwürdigkeit schon vor Ablauf dieser Frist "bedingt" wieder hergestellt und er wurde am 4. Februar 1943 zur Wehrmacht eingezogen.⁶ Nach einer Grundausbildung von knapp drei Monaten auf dem Truppenübungsplatz in Heuberg wurde Brugger dem Bataillon 999 in Baumholder/Nahe zugewiesen.⁷ Brugger sprach später von einer "Strafkompanie" in der er gedient habe, doch in einem Entschädigungsverfahren, das er für seine Zeit dort anstrebte, wurde behauptet, dass Wehrmachtsstrafeinheiten sich von Bewährungseinheiten "wesentlich" unterschieden.

Im April 1944 erhielt Brugger Erholungsurlaub, anschließend befand er sich bis Mitte Juli 1944 aufgrund einer Malaria-Erkrankung im Lazarett.⁸ Er erhielt dann bis einschließlich 24. Juli nochmals Urlaub, den er zur Flucht, durch den Wald, wahrscheinlich über den Ruhrberg, in die Schweiz nutzte: "Eine von der Gendarmerie und 130 Volksschülern im Wald durchgeführte Suchaktion blieb ohne Erfolg."⁹ Als desertierter Militärangehöriger wurde Emil Brugger in der Schweiz interniert, er verbrachte die Zeit bis Kriegsende im Lager Murmoos im Aargau, von wo er am 29. April 1945 entlassen wurde.¹⁰ Im August 1945 kehrte Brugger nach Wyhlen zurück. Er legte 1947 erfolgreich doch noch die Meisterprüfung ab und führte seinen Betrieb - jetzt in der Eisenbahnstraße - weiter.¹¹ In den 1950er und 60er Jahren kämpfte Brugger um eine Entschädigung für seine Haftzeit und die Schäden im beruflichen Fortkommen, die er erlitten hatte.

Emil Brugger heiratete 1946 Maria geb. Bannholzer (geb. 1919), die beiden bekamen einen Sohn, Wolfgang (geb. 1947) und zwei Töchter - Marianne (geb. 1949) und Christa (geb. 1953).

Emil Brugger starb am 19. Juni 1966 in Wyhlen.

⁴ Staatsarchiv Freiburg F 196/1 1493.

⁵ Staatsarchiv Freiburg F 166/3 7600. Im Rahmen seiner Tätigkeit als Handwerker scheint Brugger ausländische Strafgefangene beschäftigt zu haben, darauf deutet ein Antrag, der nur noch in Auszügen und ohne Datumsangabe vorliegt, hin (Arolsen Archives Doc.ID 70845250).

⁶ Staatsarchiv Freiburg F 196/1 1493.

⁷ Zur Zeit bei der Wehrmacht: Auskunft des Bundesarchivs vom 10.03.2026 auf Basis der Erkennungsmarkenverzeichnisse und Veränderungsmeldungen der Wehrmacht. Informationen zu den Einheiten aus Georg Tessin: Verbände und Truppen der deutschen Wehrmacht und Waffen-SS 1939-1945, Osnabrück 1977, ergänzt durch Bundesarchiv Bern E4264#1969/148#78*, Wehrpass und Staatsarchiv Freiburg F 196/1 1493.

⁸ Angaben laut Wehrpass, zu den Bezeichnungen der Krankheiten vgl. <https://www.forum-der-wehrmacht.de/index.php?thread/10575-lazarett-schlüsselnummern-für-krankheiten/>.

⁹ Staatsarchiv Freiburg F 196/1 1493, Meldung über unerlaubte Entfernung/Fahnenflucht vom 06.08.1944.

¹⁰ Bundesarchiv Bern E5560C#2020-404#25_32412750.

¹¹ Staatsarchiv Freiburg F 166/3 7600.